

III. 38.

Karl Heinz Losansky

Weil a. Rhein

Niemand wollte neuer Kommandeur – und Held sein

*Beschreibt in einem Brief vom 31.1.2005 an die Stadt **Erkelenz**, wie er in den letzten Februartagen 1945 in dieser Stadt in US-Kriegsgefangenschaft geraten ist. Nachrichtensoldat, eingesetzt in einem Luftschutzbunker, wo der Bataillonsstab saß, mit Verbindung zur Front. Bald stehen die US-Soldaten vor dem Bunker. Kommandeur sagt: Widerstand zwecklos, aber wenn jemand anders die Führung übernehmen wolle – wegen „Führerbefehl“ zum Widerstand um jeden Preis. Niemand will. Waffen ablegen, mit erhobenen Händen raus. US-Soldaten an Uhren und Ringen interessiert, Nacht eng gedrängt stehend in einer Scheune, am nächsten Tag in geschlossenen Güterwagen nach **Belgien**.*

In den letzten Februartagen des Jahres 1945 - also vor 60 Jahren - bin ich als 19-jähriger Soldat in Ihrer Stadt in amerikanische Kriegsgefangenschaft geraten. Die Umstände der Gefangennahme waren so skurril, dass ich sie bis heute nicht vergessen kann. Um meinen Enkeln den damaligen Wahnsinn klarzumachen, möchte ich die Tatsachen schriftlich festhalten. Vielleicht können Sie mir helfen, einige Details zu klären. Dazu der Hergang der Ereignisse:

Es muss in den Nachmittags- oder Abendstunden Ende Februar 1945 gewesen sein, als wir in die Stadt gebracht wurden. Zwischen Schutt und Ruinen erreichten wir einen von Außen zugänglichen Luftschutzbunker, der sich unter einem Gebäude befand, das allerdings zerstört war.

Die Treppe führte ca. 20 - 30 Stufen in die Tiefe und endete an der damals üblichen Stahltür. Der Keller selbst bestand aus vielen Räumen. Ganz am Ende befand sich ein Raum, der aus einem gemauerten Gewölbe bestand« Hier standen viele Regale, die alle mit Einmachgläsern (Inhalt: Obst, Gemüse usw.) gefüllt waren. Soldaten, die schon länger in diesem Bunker logierten, sprachen davon, dass es sich um die Kellerräume eines katholischen Kinderheimes, Mutterhauses oder einer ähnlichen Einrichtung handeln würde.

Meine Kameraden und ich übernahmen als Nachrichtensoldaten eine bereits aufgebaute und in Betrieb befindliche Fernsprechvermittlung des Bataillonsstabs. Die Leitungen gingen zu den Kompanien an der Front. Aus den mitgehörten Gesprächen wussten wir, dass der Angriff der Amerikaner auf die Stadt bereits im Gange war und die Einnahme bald bevorstand.

Es dauerte auch nicht sehr lange, bis die amerikanischen Truppen vor unserem Bunker standen.

Daraufhin rief der Kommandeur alle im Keller anwesenden Soldaten in einem Raum zusammen (etwa zwischen 20 und 30 Personen??) Die nun folgenden Minuten würden jedem Hollywood-Film zur Ehre gereichen. Der Kommandeur erläuterte uns die Gefechtslage und erklärte, dass weiterer Widerstand zwecklos sei. Ein Ausbruch aus dem Bunker sei nach seiner Ansicht sinnlos und er riet zur Kapitulation. Er machte aber deutlich, dass laut „Führerbefehl“ weiter gekämpft werden muss, wenn sich unter den anwesenden Soldaten ein Mann - gleich welchen Dienstgrades – befände, der die Situation anders einschätzt und die Kommandogewalt übernehme. Zum Glück für uns alle wollte niemand als Held sterben und wir stimmten der Beendigung des Kampfes zu.

Es folgten pathetische Worte über Pflichterfüllung, Mut und Tapferkeit sowie der Dank für die bisherige Treue zu Führer, Volk und Vaterland. Mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf unsere „geliebten Führer“ war die Zeremonie beendet. Die Waffen nebst Zubehör wurden abgelegt und wir formierten uns zum Gang in die Gefangenschaft.

Man öffnete die Bunkertür und zeigte mit einem weißen Stoff fetzen die Kapitulation an. Mit den Offizieren an der Spitze verließen wir mit erhobenen Händen im Gänsemarsch den Bunker. Oben angekommen, nahmen uns bereitstehende GI's - das Gewehr im Anschlag - im Empfang. Offiziere und Mannschaften wurden sofort getrennt, und so traten wir den Gang in die Gefangenschaft. Bombentrichter und Trümmer auf den Straßen ließen uns nur langsam in Richtung Westen vorankommen.

Täuscht mich meine Erinnerung oder befand sich tatsächlich unweit des Bunkers auf der anderen Straßenseite ein größeres Gebäude mit Flachdach? Etwa eine Schule, Fabrik o.ä.? Uns entgegenkommende Truppen zeigten lebhaftes Interesse für unsere Armbanduhren und Ringe. Leicht erkennbar, denn wir marschierten mit erhobenen Händen in sine ungewisse Zukunft.

Spät am Abend sperrte man uns mit anderen gefangenen Soldaten in eine Scheune. Hier verbrachten wir die Nacht dicht gedrängt wie in einer Sardinenbüchse - allerdings stehend. Am anderen Morgen ging es dann in geschlossenen Güterwagen in Richtung Belgien. Soweit mein Gedächtnisprotokoll. (...)

Karl Heinz Losansky